Halle und Umgebung.

Halle, den 3. August 1919.

Sonntagsplauderei.

„A bisserle Lieb' und a bisserle Treu und a bisserle Falschheit ist immer dabei", heißt es im Liede. Aber die Wahrheiten, die sich im Volkslied sonst fündeten, sind außer Umlauf gekommen, gerade wie unser Goldgeld, von dem wir Aelteren gewiß auch nicht ein Stück mehr zu Gesicht bekommen werden. Die Lieb' und Treu' sind ein recht seltener Wert geworden und nur die gefährliche Falschheit ist geblieben. Du lieber Himmel, was wird heute alles verfälscht! Man hat ja früher schon über alles mögliche, das nicht richtig gemacht war, geklagt, aber das waren alles Harmlosigkeiten im Verhältnis zu den Fälschereien, die heutzutage den Menschen sozusagen von der Wiege bis zum Grabe begleiten. Die Windel, in die der Neugeborene gelegt wird, ist nicht, wie sie nach ihrem Aussehen vortäuscht, ein Leinenerzeugnis, sondern man fabriziert bei seiner Herstellung des Glockengießers Ratschlag in „Schillers Glocke": Nehmet Holz vom Fichtenstamme: die Linnenwindel ist gemeines Papier. Und wenn der Mensch aus dem Leben scheidet, so ist der letzte Tabak, den er vielleicht noch raucht, ganz gewöhnliches Buchenlaub mit einem Schuß Kartoffelkraut und einer Prise Waldmeister. Nur eines scheint nicht verfälscht zu werden, das sind die Arzeneien, denn sie bekommen noch immer den Leuten oder sie bekommen ihnen nicht, gerade so wie früher.

Aber das alles sind ja harmlose Verfälschungen gegenüber der Verfälschungsseuche, die auf dem Gebiete des Geldscheinwesens grassiert. Man hat ja auch früher schon von Münz- und Geldpapierfälschungen gehört und etliche Leute sind sogar ins Zuchthaus gewandert. Man munkelt sogar, daß der Eine und Andere diese Zeit der Zurückgezogenheit benutzt, um sich als Spezialarbeiter in seinem selbstgewählten Berufe der Falschmünzerei zu vervollkommnen. Indes, das alles waren Kleinigkeiten und schädigten den Staat kaum in nennenswerter Weise.

Anders heute. Heute wird die Falschmünzerei in großartigem Maßstabe betrieben. Natürlich nicht die von klingenden Münzen, denn die gibt es nicht mehr. Aber die Geldpapierfabrikation hat unheimlich zugenommen. Es herrscht eine Art Wettbewerb zwischen staatlicher und privater Geldscheinherstellung. Ich glaube, daß die Geldscheinnachmacher in der Menge der erzeugten Papierchen, die man, wenn sie echt sind, gern in Wagenladungen besitzen möchte, der staatlichen Produktion entschieden über sind. Von zuverlässiger Seite erfahre ich, daß bis jetzt nicht weniger als 168 verschiedene Fälschungen von Fünfzigmarkscheinen festgestellt worden sind. Wie viele andere etwa noch nebenher laufen mögen, wer weiß es. Die Postbeamten an den Geldschaltern sind in heller Verzweiflung, denn es scheint menschenunmöglich, alle die Merkmale herauszufinden und sie auch auf den ersten Blick zu entdecken, die das Falschgeld von den echten Scheinen unterscheiden. Die Fehler, die sich auf den unechten Scheinen vorfinden, sind meist so geringfügiger Art, daß sie beim flüchtigen Ueberschauen nur ein sehr geübter Blick sofort erkennt.

Warum früher nicht in solchem Umfange die Fälschereei im Geldwesen betrieben wurde, erklärt sich nicht so sehr daraus, daß etwa die Moral auf einem höheren Standpunkte gestanden hat — vielleicht daß das dennoch der Fall war —, sondern daraus, daß die Geldscheine von heute weit leichter nachzumachen sind, als die früheren. Die Geldscheinfabrikation hat eben einen solch ungeheuren Umfang angenommen, daß man auf die sorgfältige Ausführung und den Schutz vor naheerchtigten Nachahmungen weniger Sorgfalt zu verwenden vermag. Und weil nun die 168 verschiedenen Fälschungen den Staat zur Einziehung seiner Geldscheine zwingt, um in bezug auf sie die Fälschungen zu unterbinden, so ist er zur Herausgabe neuen Geldes genötigt. Und also immer neues Papier, immer Papier. Und weil die Not der Zeit und der Mangel an Umlaufsmitteln drängt, so werden die neuen Scheine kaum sorgfältiger als die früheren hergestellt werden können. Und so blüht der Weizen der Fälscher immer weiter und der Stand [illegible] — Falschscheine in seine Scheuern sammeln.

m—r.

Städtischer Haushaltsausschuß.

100 000 Mark zur Verstärkung des Kunstfonds. — 102 Millionen städtische Schulden. — Verbesserung der Einrichtungen zur Ausbildung von Kunstkeramikern.

Der städtische Haushaltsausschuß hatte am Sonnabend eine Sitzung, in der nach den Beschlüssen des Bauausschusses, über die wir ausführlich berichtet haben, die Schaffung einer Vorflut an der Diemitzer Rampe, Aufhebung einer Verbindungsstraße zwischen Liebenauer- und Thomasiusstraße, Landaustausch Große Wallstraße—Paradeplatz, Regenwasser-Kanal Lindenstraße—Steinweg—Moritzzwinger und Fluchtlinienfestsetzung für das Gelände zwischen Artillerietraße und Alter Leipziger Chaussee genehmigt wurden.

Mehrere alte Maschinen aus der Straßenbahnkraftstation am Robplatz sollen verkauft werden. Der Erlös beträgt 32 000 Mk. Einer Kriegswitwe eines Arbeiters vom Elektrizitätswerk will man als Zuschuß für die Erziehung ihres Kindes 75 Mk. Jahresbeihilfe gewähren. Der Zuschuß wurde im Ausschuß als zu niedrig befunden, doch könne jetzt keine Ausnahme gemacht werden. Der Ausschuß ersuchte aber den Magistrat, eine Vorlage einzubringen, wonach künftig alle derartigen Zuschüsse erhöht werden.

Für das Bundeswertungsturnen der Arbeiterturnerschaft wird ein Beitrag verlangt, und zwar wurde angeregt, dieselbe Summe zu geben, die seinerzeit zum 13. Kreisturnfest ausgeworfen wurde. Man einigte sich dahin, den Beitrag von damals zugrunde zu legen, aber ihn nach dem Verhältnis der Zahl der bei beiden Turnen beteiligten Turner zu berechnen.

Eine längere Aussprache verursachte der Antrag auf Abhilfe der wirtschaftlichen Not der hallischen Künstlerschaft. Von den Unabhängigen wurde beantragt, eine Summe von 100 000 Mk. aufzuwenden. Schließlich wurde dieser Antrag gegen eine starke Opposition angenommen. Dabei machte Herr Oberbürgermeister Dr. Rive längere Ausführungen, in der er u. a. darlegte: Ich habe immer versucht, die Kunst dem Volke nahezubringen und ich begrüße das Bestreben des Volkes, aus sich heraus an der Betätigung in der Kunst teilnehmen zu wollen. Bei meinem Dienstantritt in Halle habe ich gefunden, daß in den Kunstausstellungen und Museen hier wohl Raritäten und Kuriositäten, aber keine Kunst zu finden war. Daran war der damalige Kunstausschuß und sein ehrenamtlicher Leiter schuld. Was heute in unseren Museen zu finden ist, ist erst in den letzten 12 Jahren und zwar für verhältnismäßig geringes Geld durch das außerordentliche Verständnis des seitherigen Museumsdirektors geschaffen worden. Erfreulich ist der sich mehr und mehr steigernde Besuch aus den Reihen der niederen Volksschichten. Leider läßt der Besuch der Museen durch die sogenannten gebildeten Stände sehr zu wünschen übrig. Für die Gemäldegalerie sind 300 000 Mk. Kapital vorhanden, das Grundstück für 130 000 Mark und Gemälde, aber die Zeit läßt den Bau nicht zu. Alles ist durch freiwillige Beiträge des „Geldsacks" (wie ein Unabhängiger in der Kommission gesagt hatte) aufgebracht. Längst schon hat man erwogen, einen Kunstfonds zu schaffen. Vor Jahren sind ihm aus Sparkassenüberschüssen einmal 10 000 Mk. überwiesen und ohne weitere Erhöhung besteht er heute noch. Was den heutigen Antrag anlangt, so begrüße ich ihn zwar, aber ich habe auch ernste Bedenken; denn der Antrag birgt die Gefahr, daß uns nur eine mittelmäßige Kunst geboten wird, da die Arbeiten nur an hiesige Künstler vergeben werden sollen. Kunst kennt aber keine Rücksicht auf den Zwang. Nur ortsansässige Künstler zu berücksichtigen, ist einseitig und daher gefährlich für unser Kunststreben. Auch gegen die Mittelbewilligung in der jetzigen Zeit sind wegen der zu erwartenden Verarmung große Bedenken vorhanden. Uns werden später die Mittel für den Kunstfonds fehlen. Wir haben 102 Millionen Mark Schulden. Wo soll da in absehbarer Zeit das Geld für Luxus und auch für Kunst herkommen? Es ist auf Wien und auf Frankfurt verwiesen. Wien ist bankrott, Frankfurt hat 800 Millionen Mark Kriegsschulden. Da wird die Ausgabe für die Kunst wohl bald sehr klein werden. Was wir aufbringen können, wird kaum ausreichen, um uns zu ernähren und notdürftig zu bekleiden. Alle idealen Bestrebungen werden unter der Not leiden, denn wir müssen sehr sparsam wirtschaften. Wohl aber müssen wir den deutschen Kunsthandwerker fördern, daß er als erster in der Welt seine Erzeugnisse hoch verwerten kann. **Besserer Ausbau der Kunstgewerbeschule, bessere Ausbildung im Kunsthandwerk, das ist produktive Arbeit.**

Im weiteren Verlauf seiner Rede stellte der Oberbürgermeister eine Vorlage in Aussicht, in der 40 000 Mark zur Erfüllung dieses Programms verlangt werden sollen. Auch für die Museen soll mehr geschehen. Es soll in den gebührenfreien Stunden Führung mit Vorträgen stattfinden.

Darauf verwiesen wurde noch, daß der Antrag jener Kunstgruppe selbst weniger der Förderung der Kunst an sich dienen werde, als dazu bestimmt sei, denen, die sich als Künstler einschätzen, Brot zu geben.

Wie schon oben mitgeteilt, wurde ein Antrag angenommen, den Kunstfonds auf 100 000 Mk. zu erhöhen und diese Summe aus dem Dispositionsfonds zu entnehmen.

Der „Generalstreik" der Kaliarbeiter.

Die Unabhängigen bemühen sich weiter, die Oeffentlichkeit in den Glauben zu versetzen, der von ihnen betriebene „Generalstreik" in der Kaliindustrie sei eine Bewegung, die mit Elementargewalt alle Kaliarbeiter in Deutschland erfaßt habe. So meldete gestern abend das „Volksblatt" in Fettdruck:

„Unter starker Beteiligung hat am 1. August in allen Kalibezirken Deutschlands der Generalstreik der Kaliarbeiter eingesetzt. In verschiedenen großen Bezirken liegen alle Werke still. Ueber 50 Prozent sämtlicher Kaliwerke hatten bis Freitag mittag die Arbeit eingestellt. Wie zu erwarten war, führen die Kaliarbeiter die Konferenzbeschlüsse strikt durch — wahrscheinlich werden im Laufe des 2. August alle Kaliwerke stillgelegt."

Soviel Sätze, soviel Unwahrheiten. In keinen Bezirk Deutschlands liegen sämtliche Kaliwerke still, und auf keinen Fall waren es am Freitag 50 Prozent der Werke, die zur Betriebseinstellung gezwungen waren. Im Gegenteil, die Kaliarbeiter haben in verständiger Beurteilung der Verhältnisse es auf den meisten Werken abgelehnt, den von den Unabhängigen befohlenen Streik mitzumachen. So haben z. B. die geheimen Abstimmungen im Staßfurter Bezirk ergeben, daß die Arbeiter in ihrer überwiegenden Mehrheit vom Streik nichts wissen wollen.

In einer zweiten Mitteilung meldet das „Volksblatt" auf Grund des Berichts der Streikleitung weiter: „Die Meldungen verschiedener bürgerlicher und rechtssozialistischer Zeitungen über einen „Mißerfolg" des Generalstreiks der Kaliarbeiter Deutschlands entsprechen nicht den Tatsachen. Nach den eingegangenen Mitteilungen aus dem Nordhäuser, Staßfurter, Westeregelner, Aschersleber, Braunschweiger, Hannoverschen und Hallischen Revier stehen die Belegschaften von ungefähr 75 Werken im Ausstand. Aus den übrigen Revieren liegen zur Stunde noch keine bestimmten (!!) Nachrichten vor."

Auch diese Nachricht ist falsch. Auf Grund von authentischen Feststellungen können wir mitteilen, daß am Sonnabend in der gesamten deutschen Kaliindustrie nur 15 Werke feierten, darunter drei im hallischen Revier. Das ist ein geringer Bruchteil, denn insgesamt bestehen in Deutschland mehr als 200 Kaliwerke. Die Streikleitung der Kaliarbeiter will anscheinend nicht eingestehen, daß ihre Mühl- und Hetzarbeit einen Fehlschlag bedeutet, und macht sich nun dieselben Praktiken zu eigen wie s. Zt. die Streikleitung im Generalstreik vom März, die auch die Oeffentlichkeit, insonderheit die Bergarbeiter, auf jede Weise über die Sachlage täuschte.

Gegen wen wird gestreikt?

Aus Fachkreisen wird uns geschrieben:

Die Lage unserer Kohlenversorgung, von der das Gedeihen unserer Industrie und Landwirtschaft, die Versorgung mit Lebensmitteln, Baustoffen und allen anderen Rohstoffen, aber vor allem auch die Arbeitsmöglichkeit abhängt, ist äußerst besorgniserregend. Die Steinkohlenförderung an der Ruhr und in Oberschlesien hat in den ersten 5 Monaten dieses Jahres knapp 60 Prozent der Förderung in der gleichen Zeit des Vorjahres betragen, nämlich an der Ruhr nur 26 Millionen Tonnen gegen 42 Millionen Tonnen, in Oberschlesien nur 10 Millionen Tonnen gegen 18 Millionen Tonnen. In der Braunkohlenförderung und Brikettherstellung liegen die Verhältnisse ähnlich. Die linksrheinischen Kohlengebiete, das Saargebiet, das Aachener Revier, das Kölner Braunkohlenrevier und das linksrheinische Gebiet des Ruhrreviers sollen für unsere Versorgung fast vollständig aus. Anderseits sind wir durch den Freidensvertrag gezwungen, Koks und Kohlen aus dem Ruhrrevier nach Lothringen und Luxemburg abzugeben. Die Aussicht auf eine Besserung für den Rest des Jahres ist kaum gegeben.

So hat die Versorgung der wichtigsten Verbrauchsstellen in beängstigender Weise nachgelassen. Ende Juni 1919 hatten die preußischen Staatsbahnen einen Kohlenbestand von 25 Tagen, der bis Ende September auf 36 Tage anstieg. Bei den anderen deutschen Eisenbahnen waren die Vorräte nicht noch besser. In diesem Jahre war es unmöglich, die Wiederholung dieser wichtigsten Faktor des wirtschaftlichen Lebens überhaupt mit Vorräten zu versehen. Sie haben zurzeit nur einen Bestand, der knapp ausreicht, ihr Existenzminium zu decken.

Aehnlich liegt die Sache bei den Gaswerken. Sie haben keinerlei Vorräte, wie folgende Zahlen erläutern. Die Berliner Gasanstalten mit einem Monatsverbrauch im Winter von 180 000 Tonnen hatten im Jahl 1918 einen Bestand von 150 000 Tonnen gegen nur 25 000 Tonnen jetzt. Die 40 größten Gasanstalten Deutschlands — ohne Groß-Berlin — hatten im Vorjahre 230 000 Tonnen Bestand, gegen jetzt 50 000 Tonnen. Und im Herbst kommt die Zeit des Wagenmangels und der Streckensperren! Ebenso steht es bei den Elektrizitätswerken, aus denen die Industrie den Arbeitsstrom erhält.

In der Hausbrandversorgung, einschließlich Landwirtschaft und Kleingewerbe, liegen die Dinge nicht günstiger. Es sind schon jetzt solche Ausfälle vorhanden, daß es unmöglich ist, sie nur einigermaßen mit den zur Verfügung stehenden Kohlenmengen auszugleichen. Auf eine Bevorratung kann nicht mehr gehofft werden. Der große Streik an der Ruhr von Ende März bis Anfang Mai hat gerade die Hausbrandversorgung auf das Empfindlichste getroffen. Auch die Betriebigung des ländlichen Bedarfs, die hauptsächlich zwischen Auslagt und Ernte erfolgen muß, ist nicht gelungen. Infolgedessen haben viele Molkereien im Osten ihren Betrieb einstellen müssen; große Mengen Getreide sind noch unausgedroschen.

In der Industrie können nur die allerlebenswichtigsten Betriebe einigermaßen ihre Mengen bekommen. Für die Herstellung von Ziegeln und Baustoffen ist genügende Kohle nicht zu beschaffen. Undispositionen infolge der immer neu auflackernden Streiks zur Behebung der dringendsten Notstände gehen auf Kosten der Industrieversorgung.

Bei all dem ist die Wirkung des Friedensvertrages auf unsere Kohlenversorgung nicht berücksichtigt. Von einer Gesamtförderung von 100 Millionen Tonnen sollen wir rund 40 Millionen Tonnen dem Ausland liefern.

Diese traurige Lage wird durch jeden Streik weiter verschlechtert. Die Streiks richten sich nicht mehr gegen die Unternehmer, sondern gegen die Bevölkerung selbst. Sie gefährden die Versorgung der Gaswerke und die Versorgung mit Hausbrand. Frauen, Kinder und Kranke werden im Winter hart zu leiden haben. Die Versorgung der Industrie mit elektrischer Kraft wird nicht aufrecht erhalten werden können. Der Arbeiterschaft großer Industriezweige droht dadurch Verdienstlosigkeit. Durch die schlechte Versorgung der Eisenbahnen werden neue Einschränkungen des Verkehrs notwendig, worunter die rechtzeitige und gleichmäßige Verteilung von Lebensmitteln und Rohstoffen zu leiden hat. Einschneidende Arbeitslosigkeit und Verringerung der Produktion auf Kosten der Arbeiterschaft der gesamten Bevölkerung ist die unausbleibliche Folge, rafft sich die vernünftige Arbeiterschaft nicht endlich auf. Wer wird also bestreikt? Frauen und Kinder, letzten Endes die Arbeiter selbst, die sich durch die Streiks schließlich arbeits- und brotlos machen. Wie lange aber kann die Arbeitslosenunterstützung finanziell noch durchgehalten werden?

In der Tat: jeder Streik ist heute ein Verbrechen an unserem Volke, eine Gewissenlosigkeit.

Zum Verkehr mit Getreide.

In der Presse tauchen vielfach Anzeigen auf, in denen der Abschluß von Kauf-, Pacht- oder Mietverträgen über Getreide versucht wird. Nach den bestehenden Bestimmungen sind derartige Verträge nichtig und die Beteiligung daran ist strafbar. Kaufverträge über Brotgetreide und Gerste oder andere auf Veräußerung oder Erwerb von Brotgetreide und Gerste gerichtete Verträge dürfen vor Trennung der Früchte vom Boden nur dann abgeschlossen werden, wenn der Kommunalverband vorher schriftlich seine Zustimmung erklärt hat. Unter das Verbot des Verkaufs von Früchten auf dem Halme fallen auch Veräußerungen im Wege der freiwilligen Versteigerung, sowie Pacht-, Miet- und andere Verträge, die eine Umgehung des Verbots bezwecken. Es muß daher vor dem Abschluß solcher Verträge ohne Genehmigung des Kommunalverbandes dringend gewarnt werden.

Im Zusammenhang damit muß auch an das Verbot erinnert werden, Lieferungsverträge über Hafer (aus der Ernte 1919) vor dem 16. August 1919 abzuschließen. Auch diese Verträge sind nichtig und die Vertragschließenden machen sich strafbar.

Ausführungsbestimmungen für die Getreidepreise.

Durch Verordnung vom 18. Juli 1919 hat der Reichsernährungsminister die für die Durchführung der Bewirtschaftung erforderlichen Ausführungsbestimmungen über die Preise für Getreide, Hülsenfrüchte und Buchweizen erlassen. In diesen Bestimmungen wurden auch die Uebernahmepreise festgesetzt, die von der Reichsgetreidestelle für die im Wege der Landlieferung einzuziehenden Mengen an Hafer, Hülsenfrüchten und Buchweizen zu zahlen sind.

Die Hafer-Uebernahmepreise wurde in Höhe des Gerstenpreises festgesetzt, also 400 bis 415 Mk. für die Tonne je nach den einzelnen Preisgebieten. Die Uebernahmepreise für Hülsenfrüchte und Buchweizen entsprechen den bisherigen Höchstpreisen, die als ausreichend gelten können. Im übrigen lehnen sich diese Bestimmungen an die bisherige Regelung an, und bringen Vorschriften über die für die Verwertung der Früchte geltenden Grundsätzen über Sackleih-, Kommissions-, Vermittelungs- und ähnliche Gebühren.

In den Bestimmungen sind auch die Höchstpreise für Saatgut geregelt. Originalsaaten sind wie bisher preisfrei gelassen, während für anerkanntes und sonstiges Saatgut Zuschläge festgesetzt wurden. Die Zuschläge betragen 180 Mk. für erste, 100 Mk. für zweite, 80 Mk. für dritte Absaat und 40 Mk. für Handelssaatgut.

Wie wird das Wetter im Spätsommer, Herbst und Winter?

Nach der bisherigen Bewegung der Sonnenfleckenkurven ist für die sogenannte Hundstagsperiode mit verhältnismäßig viel feuchtem und verhältnismäßig kühlerem Wetter zu rechnen.

Der Herbst dürfte auch genügend Feuchtigkeit bringen und voraussichtlich durch noch recht spät auftretende höhere Temperatur sich auszeichnen. Im allgemeinen wird das Jahr noch einen fruchtbaren Verlauf nehmen. Nach der bisherigen Entwicklung der Sonnenflecken besteht auch Aussicht für einen verhältnismäßig milden Winter. Letzteres ist angesichts der großen Kohlennot sehr angenehm zu hören. Hoffentlich trifft es auch ein!

Der deutsche Volkskirchenbund, der als Vereinigung der in den verschiedenen deutschen Kirchengebieten im Rahmen der letzten Monate entstandenen Volkskirchenbünde bereits über 1 Million Mitglieder zählt, veranstaltet anläßlich des Anfang September [illegible] der Tagung des Kirchentages seine

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19190803022/fragment/page=0001

erste öffentliche Bundestagung am Montag, 1. September, mit einer Abgeordnetenversammlung und einer großen Volksversammlung, auf der das Thema: „Die Kirche und die neue Zeit" behandelt werden soll. Weitere Mitteilungen werden folgen.

Neues Preisausschreiben der Kant-Gesellschaft. Der Ablieferungstermin für das neue Preisausschreiben der Kant-Gesellschaft, dessen Preisstifter Professor Dr. Karl Güttler in München ist, und dessen Thema lautet: „Kritische Geschichte des Neukantianismus von seiner Entstehung bis zur Gegenwart", ist nunmehr auf den 22. April 1921 festgesetzt worden. Die Preisrichter sind die Herren Professoren Richard Haltenberg-Erlangen, Erich Rhdicks-Tübingen, Max Frischeisen-Köhler-Halle. Der erste Preis beträgt 1500 Mk., der zweite 1000 Mk. Alle näheren Angaben sind nebst dem Auskunftsmaterial über die Bestrebungen und Leistungen der Kant-Gesellschaft unentgeltlich zu beziehen von dem Zellvertretenden Geschäftsführer Dr. Arthur Liebert, Berlin W. 15, Fasanenstraße 48.

Vorschlagslisten zur Versetzung. Vorschlagslisten für die Ueberführung von Beamten in andere Dienststellen sind im Bereich des Finanzministeriums wieder eingerichtet. Aufgenommen sind auch alle Beamten, die während des Krieges zu Obersollkontrolleuren, Obersollrevisoren oder Obersollinspektoren in den bisherigen Standorten unter Vorbehalt der späteren Versetzung neu ernannt worden sind, ohne daß die Versetzung bisher erfolgt ist. Sind Beamte zur Versetzung in gleicher Dienstgenschaft vorgeschlagen worden, ohne daß ihre Wünsche bisher haben berücksichtigt werden können, so werden sie besonders namhaft gemacht, wenn sie nicht gegen der Umzugs- oder Wohnungsschwierigkeiten auf die Versetzung vorläufig verzichten. Hat der Beamte an dem neuen Ort schon eine Wohnung, so wird dies besonders angegeben. Aufgenommen werden können auch Beamte, die sich für die Verwendung im Bureaudienst bei einer Zentralbehörde ganz besonders eignen.

Der Aufstieg mittlerer und unterer Beamten. Der „Bund höherer Beamten" hat den Ministerien Preußens und des Reiches eine Denkschrift überreicht, in der versichert wird, daß die höheren Beamten gern dazu beitragen werden, daß befähigten mittleren und unteren Beamten der Aufstieg bis in ihre Reihen ermöglicht wird. Der Bund stellt jedoch die Forderung, daß jedes gewaltsame Vorgehen unbedingt zu bekämpfen ist, daß die höheren Beamten nur durch die obersten Verwaltungsbehörde unter Ausschluß eines Mitbestimmungsrechts der Beamtenorganisationen ernannt werden, daß untere und mittlere Beamte nur stufenweise aufsteigen und nur dann, wenn sie sich für ein bestimmtes Amt als besonders befähigt ausgewiesen haben und schließlich daß gehobene mittlere Beamtenstellen in höhere umgewandelt werden sollen.

Deutscher Funker-Bund. In diesen Tagen hat sich der Deutsche Funker-Bund gebildet. Der Bund will alle aktiven Land- und Marinefunker sowie die früheren Angehörigen dieses Berufes, die in ihn zurückkehren wollen, vereinigen. Er will bei der bevorstehenden Ordnung des Funkerwesens die Rechte der Funker den Behörden und Privaten gegenüber wahren, geeigneten Nachwuchs heranbilden und den Stand wirtschaftlich heben und fördern. Zu diesem Zwecke hat sich der Deutsche Funker-Bund einer großen und angesehenen Angestellten-Gewerkschaft organisatorisch angeschlossen. Dadurch erhalten die Mitglieder Stellungslosenrente, Unterstützungen bei Lohnbewegungen und in Notfällen, eine Zeitschrift usw. Nähere Auskunft erteilt die Leitung des Deutschen Funker-Bundes, Hamburg 36, Wäschfir. 4 sowie die hiesige Geschäftsstelle des 58er Vereins, Gr. Ulrichstr. 55, Tel. 601.

Provinzial-Nachrichten.

S. **Merseburg**, 1. August. (Der Kleinhandelshöchstpreis für Milch) ist für die Stadt auf 68 Pfg. für das Liter Vollmilch und 32 Pfg. für Magermilch festgesetzt worden.

w. **Aschersleben**, 1. August. (Ein diebischer Arbeitsrätter. — Acta.) Die Felddiebstähle nehmen auch in hiesiger Gegend in erschreckender Weise zu. Daß nun aber ein Mitglied eines Arbeitsrates sich als Dieb dabei entpuppt, ist nicht ganz uninteressant. Dieser Arbeitsrätter wurde in letzter Nacht in der Gatersleber Flur beobachtet, wie er im Acker eines armen Mannes bereits 140 Standen Kartoffeln ausgerissen hatte. Vom Eigentümer, der ihn dabei stellte, erhielt er eine derartige Tracht Prügel, daß er vorläufig wohl das Stehlen lassen wird. — Dem Wunsche vieler Harzreisenden ist durch die Wiedereröffnung der „Alte" (Aschersleber-Stangerode-Automobilverbindung) nunmehr mit Rechnung getragen.

— **Naumburg**, 1. August. (Explosion im Munitionslager.) Am Mittwoch ereignete sich beim Vernichten von Schwarzpulver im Munitionslager Wethau eine Entzündung, wodurch fünf Arbeiter mehr oder minder starke Verbrennungen erlitten und zwei durch den Einsturz der Schmiede, in der die Explosion erfolgte, lebensgefährlich verletzt wurden. Die Arbeiter hatten mit dem Schwarzpulver Spielerei getrieben und Teile des Pulvers entzündet, und da dies in geschlossenem Raume geschah, wurde die Gefahr natürlich vergrößert. Bei den bisher dort beschäftigten großen Arbeitermassen war nichts passiert, bis nun zum Schluß durch Leichtsinn noch ein solches Unglück herbeigeführt wurde.

)(**Neustadt (Orla)**, 1 August. (Zu dem Mord an dem Forstaufseher Julius Hartmann) aus Breitenhain ist noch zu berichten, daß die Tat aus Rache von dem Gastwirtssohn Gumpert und dem Einwohner Gottschall, beide in Lichtenau verbeizatzt, geführt worden ist. Gottschall hat schon mehrmals hinter schwedischen Gardinen gesessen. Gumpert hat auch drei Tage wegen Holzdiebstahls weggemacht. Gumpert hat noch am Mordtage gedroht und wurde auch vom Tanzsaal weg verhaftet.

? **Bochum**, 1. August. (Zur Verpachtung des Pflaumenanbaues.) Entsagen den bisherigen Gepflogenheiten, den der Gemeinde gehörigen gehörigen Obstanbau an die Beitbietenden der Gemeindemitglieder zu vergeben, hat diesmal die Gemeindeverwaltung beschlossen, den Pflaumenanbau gemeinsam zu bewirtschaften bis zur Ernte und den Erlös auf die Kopfzahl der einzelnen Haushaltungen, die feine Pflaumenbäume besitzen, gleichmäßig zu verteilen. Der Preis soll nach den Durchschnittspreisen von früher berechnet werden.

(!) **Leipzig**, 2. August. (Eine verprügelte Schiebergesellschaft.) Eine Schiebergesellschaft wurde in Pirkau bei Zeitz dingfest gemacht. Unter Führung eines Zeitzer Schiebers erschien ein Leipziger Schieberkleeblatt beim Bäckermeister Heinichen, um über eine größere Mehlschiebung zu verhandeln. Nach den Vorverhandlungen am Vormittag erschienen die Leipziger am Nachmittag, um die gebandelten 100 Zentner Mehl in Empfang zu nehmen. Einer gab sich dabei als Kriminalbeamter aus. Der bedrängte Bäckermeister stürzte kurz entschlossen auf die Straße und schrie aus Leibeskräften um Hilfe. Sofort eilten die Zirkauer ihrem Bäcker zu Hilfe, bewaffnet mit allen Nahkampfmitteln, wie Schaufeln, Spaten, Knüppel und Revolver. Unterdessen hatte sich der Leipziger Schieber Linke den Bäcker vorgenommen und dies sich auch durch die Volksmenge nicht stören. Erst das Erscheinen des Gendarmeriewachtmeisters machte der Prügelszene und dem Treiben der ganzen Schiebergesellschaft ein ruhmloses Ende. Man führte sie kurzerhand ab, samt ihrem Lastauto.

Leipzig, 1. August. (Goldschieber.) Der Leipziger Kriminalpolizei gelang es, einer umfangreichen Goldschiebung auf die Spur zu kommen, die von Leipzig nach Karlsruhe führte. Durch einen nach dort entsandten Leipziger Kriminalkommissar wurde mit Unterstützung der Karlsruher Polizei eine Schiebergesellschaft von 5 Personen festgenommen. 59 Pfund deutsches und ausländisches Gold in Barren im Werte von rund 391 000 Mark wurden beschlagnahmt. Einer der Festgenommenen hatte bereits vor einigen Monaten einem Leipziger Juwelier ausländisches Münzgold im Werte von 120 000 Mark besorgt, das damals aber bei dem Juwelier von der Polizei beschlagnahmt worden war.

Wernigerode, 1. August. (Einweihung des Oberförster-Koch-Weges.) Der Harzklub weihte am Sonnabend den Oberförster-Koch-Weg ein. Der verdienstvolle Vorsitzende des hiesigen Zweigvereins konnte am 18. April 1914 auf eine fünfzigjährige Berufszeit zurückblicken. Der Harzklub ehrte den Jubilar, indem er zum bleibenden Gedächtnis an seine Verdienste um den Harz und die Verwaltung der städtischen Forsten den Weg durch den Neustädter Hai nach ihm benannte und durch einen Gedenkstein kenntlich machte. Infolge des Krieges konnte die Einweihung seiner Zeit nicht stattfinden und ist nun auf den 2. August festgesetzt worden.

(.) **Zeulenroda**, 30. Juli. (Vom Bankverein Zeulenroda.) Vor dem hiesigen Amtsgericht fand am Montag endlich der Schlußtermin im Konkurs des Bankvereins Zeulenroda statt. Alle Gläubiger sind befriedigt und die Verteilung der vorhandenen Barbestände sowie die Eintreibung der noch außenstehenden Haftsummen oder Anteilgelder wird Sache der Liquidation sein. Zur Verteilung stehen ungefähr 110 000 Mk. bar zur Verfügung, außerdem eine Lebensversicherung in Höhe von 15 000 Mk. Weiter bestehen aber noch Rückstände an Anteilen und Haftsummen in einer Gesamthöhe von 59 000 Mk., die noch eingetrieben werden müßten. Es wird demnächst eine Generalversammlung der Genossen einberufen werden, die über die Höhe der zur Verteilung kommenden Beträge beschließen soll. In dieser Versammlung werden auch die Namen derjenigen Genossen öffentlich bekannt gegeben, die ihre Anteil- und Haftsummen nicht voll eingezahlt haben. Voraussichtlich können die Rückzahlungen in drei bis vier Wochen erfolgen. Dem Konkursverwalter wurde eine Gesamtvergütung von 15 000 Mk. gewährt. Wie das „Zeulenrodaer Tageblatt" meldet, erhalten voraussichtlich die Genossen, die die Anteilsumme mit 500 Mk. und die Haftsumme mit 330 Mk. eingezahlt haben, 200 Mk. zurück, so daß also für jeden Anteil ein Verlust von 630 Mk. zu buchen sein wird.

•

Die Seeverbindung nach der Insel Rügen und Stettin wird jetzt nach Wiedererhalt von Schiffsmaterial von der Stettiner Dampfschiffahrts-Gesellschaft J. F. Brauenlich, G. m. b. H., für August eingerichtet. Die Fahrten erfolgen Mittwochs und Sonntags früh 6 Uhr ab Stettin mit dem bekannten großen Schnelldampfer Hertha nach Binz und Saßnitz, wozu die beliebten wohlfreien Rückfahrkarten nach Rügen mit direkter Gepäckabfertigung von allen größeren Bahnstationen ausgegeben werden. Die Fahrten gehen über Swinemünde und Heringsdorf, wohin das Schiff auch an den anderen Wochentagen 11 Uhr ab Stettin in direktem Anschluß an den D-Zug 8 Uhr ab Berlin, Stettiner Bahnhof verkehrt.

Vermischtes.

Die Löhne der Berliner Müllkutscher. Der Deutsche Transportarbeiter-Verband gibt die Löhne der Berliner Müllkutscher nach dem Tarifvertrag bekannt. Danach haben sie ein festes jährliches Einkommen von über 7000 Mk. Daneben erhalten die Müllkutscher oft noch Trinkgelder, die besonders im Westen sich manchmal auf 100—200 Mk. in einer Woche belaufen. Zu berücksichtigen ist hierbei, daß die Berliner Müllkutscher 1913 und 1914 eine jährliche feste Einnahme von rund 800 Mk. hatten. Damals leisteten sie täglich vier Fuhren, heute nur zwei Fuhren mit Rücksicht auf den Achtstundenarbeitstag. 1913 kostete eine Fuhre an Kutscherlohn etwa 66⅔ Pfg. heute aber 10 Mk.

Eine Innung, die mit Streik droht. Die Breslauer Fleischerinnung beschloß, falls bis Montag der Magistrat nicht die Schließung der städtischen Wurstfabriken anordne, und die Wurstmacherei den Fleischern wieder freigebe, den städtischen Fleischerverkauf einzustellen und in den Streik einzutreten.

Eine Spielbank in Wiesbaden. Ein Konsortium will in Wiesbaden in dem seinerzeit als Kurhausprovisorium benutzten Paulinenschlößchen, dem ehemaligen Witwensitz der verstorbenen Herzogin Pauline von Nassau, der zweiten Gemahlin des Herzogs Wilhelm, eine Spielbank errichten. In ihrem Antrage bieten die Unternehmer der Stadt als Besitzerin des Schlößchens einen Mietpreis von 100 000 Mk. im Jahre und außerdem eine Abgabe von den Einnahmen in Höhe von ein bis zwei Millionen Mark im Jahre.

Heimkehr Deutscher aus Australien. Wie der Rote Kreuz-Kommissar im Haag mitteilt, werden im Laufe der Woche etwa 1000 Personen aus Australien, hauptsächlich Offiziere, Steuerleute und andere Seeleute der Handelsmarine sowie zahlreiche Frauen und Kinder von Wesel in der Richtung Bremen abfahren.

Die Freimarken zur Erinnerung an die Nationalversammlung sind verschiedenenorts mit Aufschlag gehandelt worden. Die Marken bleiben noch viele Monate gültig und es kommen sehr große Mengen in Verkehr, so daß jedermann Gelegenheit hat, sie zum Nennwert an den Postschaltern zu kaufen.

Der tägliche Raubüberfall. Das Opfer eines von langer Hand vorbereiteten Raubplanes ist der türkische Juwelenhändler Nissim Leon in Berlin vom Wikingerufer 6 geworden. Leon wurde von zwei Landsleuten und einem Deutschen nach einer Wohnung in der Essener Straße 32 gelockt, dort überfallen, geknebelt, gefesselt und dann, nachdem die Räuber versucht hatten, ihn in der Badewanne zu ertränken, um 179 000 Mark beraubt, die er zum Ankauf von Juwelen dorthin mitgebracht hatte.

„Neues Volkstheater". Unter dem Namen Neues Volkstheater hat sich in Berlin ein Unternehmen auf sozialistischer Basis gegründet, das sich zur Aufgabe macht, in dauerndem Wechsel des Spielplans Uraufführungen zeitgenössischer Dichtungen und Einstudierung älterer Werke bei volkstümlichen Preisen zu veranstalten. Die Leitung des Theaters liegt in den Händen von Heinz Goldberg und Alexander Runge. Die Geschäftsstelle befindet sich Berlin W 15, Darmstädter Straße 8.

Mitteldeutsche Privat-Bank, A.-G. Filiale Poststr. 12. Fernspr. 1382, 1383, 1692. Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte. Depositenkasse Rollstrasse 133. Fernspr. 6189

Offene Stellen

Büro-Gemeinschaft mit christlichem Kaufmann gesucht in Stadt des Kreises Merseburg. Suchender hat gutgeh., vornehm. Bürobetrieb. Offerten unter H. 8607 V. an Haasenstein & Vogler, Halle a. S.

Gesucht 1. Sept. geb. ehrl. Mädchen, perfekt Küche u. Haus für einzelne Dame als **einf. Stütze**

gute dauernde Vertrauensst. freundl. Anschluß. Off. mit Photog., Zeugn. unter L. O. 8569 an Rudolf Mosse, Leipzig.

Mietsgesuche

Wohnung von 5 bis 6 Zimmer mit größerem Zubehör von ruhigem Mieter per 1. Oktober zu mieten gesucht. a 1211 Gefl. Offerten an Franz Sonntag, Merseburg, Gotthardstraße 25.

1 bis 2 elegant **möbl. Zimmer,** möglichst ungen., in ruhiger Gegend per sofort oder zum 15. August gesucht. Angebote an Martinsberg 11, II.

Größerer trockener **Lagerraum** auf kurze Zeit zu mieten gesucht. Offerten nur schriftlich an Karl Georg, Ludwig-Wuchererstr. 42.

Zu verkaufen

Gr. Gartenbank, gr. Leiter, Glühstoffplatte, Reißzeug, Lederumhängetasche für Schüler verkauft Wörmlitzerstraße 102, I. l.

Strohseile Habe noch eine Ladung von 15—1800 Schock abzugeben. Fr. Kurze, Sangerhausen. A 1212

Hosenträger von 1.75 Mk an — Sehr große Auswahl. — H. Schönsee Nachf., Gr. Steinstr. 54.

Kaufgesuche

Wer ein Haus, Geschäft, Besitztum, städt. oder landw. Art zu kauf. sucht, verlange kostenlose Zuwendung d. Spezial-Offertenblattes Verkaufs-Markt m. illu. reichl. Ang. u. Vertrage Hamburg 24.

Gut erhalt. Anzug für Kaufmannslehrl. z. kaufen gesucht. Off. m. Pr. u. W. 3058 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Kl. Landhaus mit Garten Nähe Bahnstation zu kaufen gesucht. Off. u. F. T. 100 an die Exped. d. Ztg. erb.

Genesungsheim. Zur Einrichtung eines Arbeiter-Erholungs- (Genesungs) Heims mit etwa 100 Betten wird geeignetes Grundstück mit passenden Gebäuden, möglichst zweckentsprechender Einrichtung und etwas Gartenbau und Ackerland in Mitteldeutschland, Thüringer Wald oder Harz in leicht erreichbarer, gesunder, schöner Lage zu einem dem Dauerwert angemessenen Preise zu kaufen gesucht. Stall für Milchkühe erwünscht. Ausführliche Angaben und Preisangebote sind unter „Genesungsheim" an den Invalidendank, Berlin W. 9, zu richten. Vermittler verbeten. Keine Anzahlung, sondern volle Auszahlung des Kaufpreises.

Spiralbohrer gesucht! Laufende sowie einmalige Lieferungen große und kleine Posten sucht Erich Lenz & Co., Charlottenburg, Weltzstr. 10.

Geldverkehr

Kapitalisten, Wertpapierbesitzer A4/1 orientieren sich am besten durch die **Berliner Börsenberichte** mit Auskünften. Herausgegeb. durch Curt Salomon, Bankgeschäft, Berlin-Charlottenburg, Barmerstr. 17. Probenummern gratis.

Heiratsgesuche

Ca. 400 Damen ob. u. mit Verm. w. Heirat. Kostenlose Prosp. an Herren a. a. Verm. mit vern. Anspr. Reell. G. Friedrich, Berlin 87.

Vermischtes

Bettnässe Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst diskret. Margona, Berlin, Belle-Alliance-Str. 32.

Modernes **Tanzlehrbuch** mit vielen Abbildungen M. 3.35. Guter Ton und feine Sitte. Eichenkweis 5.50. Die Gabe der gewandten Unterhaltung 3.20. Bekämpfung der Schüchternheit 3.35. Die Kunst des Gefallens 6.40. Liebesbriefsteller 3.20. Meder rer Weg zur Ehe 3.35. Jede Dame ihre Friseurin 3.10. Traumbuch 2.65. Klavierschule 7.40. Violinschule 6.50. Zeichenschule 2. Schönschreibschule 4. Privat- und Geschäftsbriefsteller 5.50. Rechtschreibung Duden 6.50. Aufsatzschule 5.75. Fremdwörterbuch 5.75. Richtig Deutsch 5.75. Englisch 5.75. Französisch 5.75. Italienisch 5.75. Böhmisch 5.75. Ungarisch 5.75. Polnisch 5.75. Russisch 5.75. Spanisch 5.75. Buchführung 5.75. Handelskorresp. 5.75. Kontorpraxis 5.75. Bankwesen 5.75. Rechtsformularbuch 5.75. Reklamebriefbuch 5.75. Handbuch für Kaufleute 15. 1000 chem.-techn. Rezepte zu Handelsartikeln 6. Gartenbuch 5.75. Schlipf's preisgekrönites Lehrbuch der Landwirtschaft M. 13.35. Geg. Nachnahme. L. Schwarz & Co., Berlin A. C. 14, Annenstraße 24.

Dreher- und Schlosserarbeiten, sowie Reparaturen jeder Art übernimmt **Schmelzer,** Triftstraße 6. Tel. 1515.

Hochschule für Musik in Sondershausen bisher **Fürstliches Konservatorium.** Dirigieren, Gesang, Klavier, Theorie, sämtliche Streich- u. Blasinstrumente, Orgel, Kammermusik, Musikgeschichte usw. Grosses Schülerorchester und Opernaufführungen. Vollständige Ausbildung für Oper u. Konzert. Prüfungen unter staatlicher Aufsicht. Freistellen für Bläser und Bassisten. Mitwirkung im staatlichen Loborchester. Eintritt Ostern, Oktober und jederzeit. — Prospekt kostenlos. Hofkapellmeister Prof. Carl Corbach.

Gebr. Bethmann Werkstätten für Wohnungskunst Halle a. d. S. Gr. Steinstraße 79-80. **Vollständige Zimmer-Einrichtungen.**

Zum Einmachen von Gemüse u. Obst bietet die luftdicht gesetzte **Blechdose** — große Vorzüge — gegen Gläser m. Gummiringen 1-, 2-, 3- u. 4-Pfd.-Dosen stets am Lager. **Gustav Brose,** Gr. Sandberg 8. Tel. 6262.

Sommersprossen! Sämtliche Hautunreinheiten, Pickel, Mitesser, Röte, Leberflecken etc. verschwinden radikal durch „Creme Hellos". In kürzester Zeit ein tadelloser Teint und zarte, rosige Haut. Preis M. 3.—, 2 St. M. 5.50. Porto extra, durch: Laboratorium Kosmetikum, Berlin-Friedenau 92.

Hochfeine und einfache **Herrenzimmer** Altrenommierte Möbel-Fabrik **C. Hauptmann** Kleine Ulrichstrasse 36 a und b. **Speisezimmer Schlafzimmer**

Rathsfeldsches Pulver stoffwechselbefördernde Blutreinigungs-Mittel seit eisersher erprobt und mit Erfolg angewandt bei Gicht und Rheuma, Magen-Verdauungsbeschwerden, Nierenblasenleiden, Flechten- und Hautunreinigkeiten, Hautjucken, Hämorrhoiden und Bedeutleiden. — Schachtel Mk. 3.—, Versand: Grüne Apotheke, Erfurt 112.

Die Sterne lügen nicht Der Tag der Geburt gibt Aufschluß über ihr Lebensschicksal. Verlangen Sie Prosp. durch. wird gratis gesandt. Max Curt, Hamburg 19.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19190803022/fragment/page=0002